

Organspende: der Andere in mir

Millionen von Bundesbürgern über 16 Jahre werden in den nächsten Wochen von ihrer Krankenkasse Post bekommen. Inhalt: Informationen zur Organspende sowie ein Spenderausweis. Hintergrund dieser Aktion ist die im Oktober beschlossene Änderung des Transplantationsgesetzes. Diese Änderung soll dazu dienen, die Bereitschaft der Bevölkerung für eine Organspende zu erhöhen. Im Gegensatz zu anderen Ländern in der Europäischen Union muss ein Deutscher bei einem festgestellten Gehirntod zu Lebzeiten einer Organentnahme zugestimmt haben (Zustimmungslösung). Liegt sie nicht vor, darf kein Organ entnommen werden. Befindet er sich im Urlaub in anderen Ländern, muss er damit rechnen, dass diese Entscheidung aufgrund anderer Regelungen nicht berücksichtigt wird. In etlichen Ländern gelten „Widerspruchslösungen“. Liegt kein schriftlicher Widerspruch vor, werden grundsätzlich bei einem Hirntoten die Organe entnommen.

Bei der Diskussion um die Organspende werden etliche wesentliche Aspekte kaum beleuchtet. In unserer Juni-Ausgabe 2011 hat der Chefarzt an der „Klinik für Innere Medizin“, die zur *Rems-Murr-Klinik Waiblingen* gehört, und gläubige Christ Dr. med. Peter Beck einmal erläutert, was bei Medizinern unter Hirntod verstanden wird: In Wirklichkeit sind solche Hirntoten nicht tot. Bei ihnen wird nur keine Gehirnaktivität mehr gemessen. Werden die Organe entnommen, kommt es bei Hirntoten oftmals zu heftigen Reaktionen. Der Sterbende wehrt sich gegen die „Schlachtung“, was die Mediziner dann als schmerzlose letzte „Reflexe“ abtun.

Doch wie sieht es bei den Menschen aus, die ein Organ bekommen? In ihrem schon 1993 erschienenen Buch (leider vergriffen) „Mit dem Herzen eines anderen leben? – Die seelischen Folgen der Organtransplantation“ beschreibt die Psychotherapeutin Elisabeth Wellendorf Erlebnisse mit Organempfängern, die sie psychologisch betreut hat. Sie schildert die Erfahrungen einer jungen Frau namens Susan, der sowohl ein Herz als auch eine Lunge eingepflanzt wurden. Wellendorf zitiert Susan so: „Ich lebe mit seinen Organen [denen des Spenders] und für seine Organe. Wir sind einander verpflichtet. Manchmal habe ich das Gefühl, ich spüre ihn genau, als hörte ich ihn atmen. Oder wenn ich unter dem Baum sitze, hängt er oben im Geäst.“ Dass dieser Eindruck kein Einzeleindruck ist, darüber gibt es zahlreiche Belege. Die *Bild am Sonntag* berichtete am 26.5.1996 über eine 59-jährige Amerikanerin, die nach einer Herz-Transplantation einen bis dahin unbekanntem Appetit auf Hühnchen und Bier hatte. Nachforschungen ergaben, dass ihr neues Herz von einem 18-Jährigen stammte, der für diese Kost schwärmte. Die *Süddeutsche Zeitung* berichtete 1992 über einen 27-Jährigen, der sechs Jahre mit einem fremden Herzen lebte. Er sagte der Zeitung, dass er direkt nach der Transplantation erhebliche psychische Probleme gehabt habe: „Ich hatte das Gefühl, dass ich nicht allein bin. Da war etwas im Raum, etwas undefinierbares. Nachts vor dem Schlafengehen dachte ich manchmal: Der macht sich aber breit in meinem Bett!“ Der US-Kardiologe Dr. Paul Pearsall interviewte mehr als 100 Herz-Transplantierte, die glaubten, mit dem verstorbenen Organspender verbunden zu sein. Da in den USA im Gegensatz zu Deutschland die Organempfänger erfahren dürfen, von wem das Organ stammt, konnte Pearsall recherchieren. Er fand heraus, dass etliche der Organempfänger Charakter-Schwerpunkte des Spenders übernahmen. So wurde dem neunjährigen Jimmy das Herz einer Dreijährigen eingesetzt, die in einem Schwimmbad ertrunken war. Aus der einstigen „Wasserratte“ Jimmy wurde ein Junge mit unerklärlicher Wasserscheu. Wie sind diese Phänomene zu erklären?

Nach der Bibel hat der Mensch nicht eine Seele, sondern der ganze Mensch ist Seele. Die Seele tritt leibhaftig in Erscheinung. In 1. Mose 2,7 heißt es: „*Da machte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward (!) der Mensch eine lebendige Seele.*“ Solange der Mensch atmet und sein Blut durch die Adern fließt, – Blut, das laut Bibel übrigens der Sitz des Lebens ist (z. B. 3. Mose 17,11) – ist der Mensch keineswegs tot. Somit kann auch ein Hirntoter nicht endgültig tot sein, denn er wird ja nach Feststellung des sogenannten Hirntodes auf der Intensivstation gepflegt, damit seine Körperfunktionen bis zur Organentnahme am Leben gehalten werden.

Die Seele ist Sitz aller Regungen und Gefühle. Da der ganze Mensch Seele ist, ist sie grundsätzlich auch in allen Organen präsent. Wohl nicht ohne Grund findet sich in Psalm 7 Vers 10 der Hinweis, dass Gott Herzen und Nieren prüft. Nieren gelten nach biblischem Zeugnis als Sitz von Gemütsbewegungen und Gewissensregungen (z. B. Jeremia 20,12). Das Schweizer Magazin *Blick* berichtete am 17.2.1999 über eine 40-jährige Frau, die nach einer Nieren-Transplantation nicht wie vorher schüchtern und zurückhaltend war, sondern aggressiv wurde und anfang, kampfbetonte Sportarten zu lieben. Sie sagte: „Es ist ein ganz neues Leben. Ich spüre förmlich den Spender in mir weiterleben.“ Der Spender war ein 18-Jähriger, der Kampfsportarten über alles liebte.

Am Ende ihres Buches berichtet Psychotherapeutin Wellendorf von einem Treffen mit Transplantierten, die allesamt versteckte Todesphantasien hatten und schon mehrfach kurz davor standen, sich das Leben zu nehmen. Wellendorf fragt: „Waren sie in ihrem eigentlichen Weg unterbrochen worden, und gab es

eine innere, unbewusste Dynamik, ihn zu Ende zu gehen?" Mit anderen Worten: Haben sie die Lebensuhr zurückgedreht, die eigentlich schon abgelaufen war?

Über die wirklichen Folgen dieses Zurückdrehens wird auch kaum gesprochen. Dr. Beck schreibt im angeführten TOPIC-Artikel: „Transplantierte Organe ‚gehen‘ nur bei eineiigen Zwillingen ohne Medikamente ‚an‘. Für alle anderen Menschen gilt, dass wir durch unsere Körperabwehr alles Fremde abwehren, also auch andere Organe. Daher muss die Körperabwehr bei dem Organempfänger ein Leben lang mit sehr starken Medikamenten unterdrückt werden. Dies hat entsprechende Folgen: Die Infektionsrate dieser Menschen ist stark erhöht. Dazu kommen Bluthochdruck, Zuckerkrankheit, Osteoporose etc. Besonders aber ist das Krebsrisiko um das mindestens 15-Fache gegenüber der Normalbevölkerung erhöht.“ Ein weiteres gerne verschwiegenes Faktum ist auch noch dieses: Die von Dr. Beck angesprochenen starken Medikamente kosten pro Jahr (!) etwa 150.000 Euro pro Person.

TOPIC

Nr. 12 Dezember 2012

Informationen und Meinungen zum Zeitgeschehen aus biblischer Sicht

TOPIC-Herausgeber: Ulrich Skambraks

Informationen im Internet: www.christliche-hauskreisgemeinde.de